

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Sämtliche Werke

in fünf Bänden

Dramatische Werke. Jugendschriften

Gogol', Nikolaj Vasil'evič

Berlin, [1923]

Auftritt X

[urn:nbn:de:bsz:31-85598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85598)

Geschichte. Ich kann mich noch immer nicht von meinem Schreck erholen. (Öffnet die Thür und spricht ins Nebenzimmer hinein.) Mischka, ruf die Wachtmeister Swistunow und Derschimorda, sie sind hier in der Nähe vor dem Thor. (Nach einer kurzen Pause.) Wie seltsam geht's doch heutzutage auf der Welt zu! Hätte man's noch mit einem stattlichen Menschen zu tun, statt dessen kommt da so ein dünner schwächlicher Kerl daher . . . wie soll man da erkennen, wer er eigentlich ist. Ein Militär, na, der stellt noch etwas vor, aber zieht er so einen elenden Frack an — gleicht er 'ner Fliege mit gestutzten Flügeln. Vorhin im Gasthaus, da hat er noch alle seine Kräfte zusammengenommen und solche Allegorien und Equivoquen zum besten gegeben, daß man meinen könnte, man würde nie ans Ziel mit ihm kommen. Schließlich ist er aber doch müde geworden. Und hat was zusammengeschwagt — weit mehr, als nötig war. Man merkt halt, daß er noch jung ist.

Zehnter Auftritt

Dieselben und Ossip. Alle laufen ihm entgegen und winken ihm mit dem Finger.

Anna Andrejewna. Komm doch mal her, mein Lieber.

Stadthauptmann. Pst Pst . . . Was macht er? Schläft er?

Ossip. Nein, noch nicht, er liegt noch da und streckt sich.

Anna Andrejewna. Hör mal, wie heißt du?

Ossip. Ossip, gnädige Frau.

Stadthauptmann (zu Frau und Tochter). Laßt das doch, laßt das. (Zu Ossip.) Nun, mein Lieber, hast du gut zu essen bekommen?

Ossip. O ja. Danke ergebenst. Die Bewirtung war gut und reichlich.

Anna Andrejewna. Sag mal! Zu deinem Herrn kommen wohl schrecklich viel Grafen und Fürsten zu Besuch?

Dssip (beiseite). Was soll ich nur sagen? Wenn sie mich jetzt schon so gut bewirtet haben, werden sie mir nachher noch was Besseres vorsehen. (Laut.) Ja, es kommen mitunter auch Grafen zu uns.

Marja Antonowna. Dssip, Herzchen, was hast du für einen reizenden Herrn!

Anna Andrejewna. Sag doch, bitte, Dssip, wie...?

Stadthauptmann. So hört doch endlich auf! Ihr stört mich nur mit euren törichten Reden. Nun, mein Lieber? . . .

Anna Andrejewna. Und was für einen Rang hat dein Herr?

Dssip. Was für einen Rang? Den gewöhnlichen . . .

Stadthauptmann. Ach mein Gott, müßt ihr denn immer mit euren dummen Fragen kommen? Ihr laßt einen auch kein vernünftiges Wort reden. Nun also, mein Lieber. Wie ist dein Herr? Ist er sehr streng? Teilt er oft Rügen aus?

Dssip. Ja, er liebt die Ordnung. Bei ihm muß alles wie am Schnürchen gehen.

Stadthauptmann. Mir gefällt dein Gesicht, weißt du? Du bist sicher ein guter Mensch, mein Lieber, nun wie . . .

Anna Andrejewna. Hör mal, Dssip. Trägt dein Herr dort eigentlich eine Uniform?

Stadthauptmann. Genug. Hört doch auf, Plaudertaschen, ihr! Hier handelt es sich um ernste Sachen, es geht um ein Menschenleben . . . (Zu Dssip.) Nun also, mein Bester, du gefällst mir wirklich sehr gut. Weißt du, auf Reisen, da kann man gut ein paar Glas Tee mehr als gewöhnlich vertragen — es ist jetzt auch ziemlich kalt — da nimm, hier hast du ein paar Rubelchen für Tee.

Dssip (das Geld einsteckend). Danke ergebenst, gnädiger Herr! Gott schenke Ihnen eine gute Gesundheit. Ich bin halt ein armer Teufel. Besten Dank für Ihre Hilfe.

Stadthauptmann. Schon gut, schon gut. Ich freue mich selbst. Nun sag mal, lieber Freund . . .

Anna Andrejewna. Hör mal, Dssip, welche Augenfarbe hat dein Herr am liebsten? . . .

Marja Antonowna. Dssip, Herzchen, was dein Herr für ein reizendes Näschen hat!

Stadthauptmann. So wartet doch! Laßt mich doch erst einmal. (Zu Ossip.) Hör, mein Lieber, sag einmal, worauf legt dein Herr den größten Wert, das heißt, was hat er besonders gern, wenn er auf Reisen ist?

Ossip. Hm. Er liebt . . . was ihm gerade einfällt . . . wie sich's gerade trifft, am liebsten hat er es, wenn man ihn gut aufnimmt und ihm was Gutes vorsezt.

Stadthauptmann. Was Gutes vorsezt?

Ossip. Jawohl, was recht Gutes. Sogar was mich betrifft. . . ich bin doch bloß ein Leibeigener, aber er achtet immer darauf, daß es auch mir gut geht, bei Gott! Manchmal kehren wir irgendwo ein, da fragt er gleich: „Nun, Ossip, hat man dich gut bewirtet? Schlecht, sag ich, Euer Gnaden! Eh! sagt er, Ossip, das ist ein schlechter Wirt. Vergiß nicht, mich daran zu erinnern, sagt er; wenn ich wieder zu Hause bin.“ — Aber ich denke mir: Gott mit ihm! (Macht eine gleichgültige Handbewegung.) Ich bin doch ein einfacher Mensch.

Stadthauptmann. Richtig, richtig! Du hast ganz recht. Vorhin habe ich dir etwas für Tee gegeben. Da nimm noch etwas für Brezeln.

Ossip. Euer Gnaden sind gar zu freigebig. (Steckt das Geld ein.) Dann will ich wenigstens eins auf Euer Gnaden Gesundheit trinken.

Anna Andrejewna. Komm her, Ossip, hierher zu mir. Ich will dir auch was geben.

Marja Antonowna. Ossip, mein Herzchen, gib deinem Herrn einen Kuß von mir. (Man hört Chlestakow im Nebenzimmer leise husten.)

Stadthauptmann. Pfst. . . (Erhebt sich vorsichtig auf den Fehenspißen. Das nun Folgende wird in gedämpftem Ton gesprochen.) So macht doch keinen Lärm! Gott behüte! Ihr habt schon genug. . .!

Anna Andrejewna. Komm, Maschenka! Ich muß dir was erzählen: ich habe an unserem Gast etwas bemerkt, das kann ich dir nur unter vier Augen sagen.

Stadthauptmann. Ach, was die alles zusammenschwätzen. Wenn man das mitanhört, möchte man sich die Ohren zustopfen. (Zu Ossip gewandt.) Nun, mein Lieber.